



Foto: © Katharina Roggmann / Stiftung Deutsche Bestattungskultur




Stiftung Deutsche
Bestattungskultur



Bundesverband
Deutscher Bestatter

Gedenken und Gedenkkultur

Immer am zweiten Sonntag im September findet jährlich der „Tag des offenen Denkmals“ statt. In ganz Deutschland verzeichnet er an diesem Tag mehrere Millionen Besucher. Seit 1993 wird er durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz koordiniert. Ziel des Aktionstages ist es, die Bedeutung des baukulturellen Erbes erlebbar zu machen. Der Aktionstag ist der deutsche Beitrag zu den europaweit stattfindenden European Heritage Days. Am Tag des offenen Denkmals sind viele sonst nicht zugängliche Denkmale geöffnet. Jedes Jahr sind rund 7.500 Denkmale in über 2.700 Kommunen zu besichtigen. Vielerorts werden Führungen angeboten. 

Friedhöfe als Kulturerbe

Zu den ureigensten Denkmälern im wahrsten Sinne des Wortes gehören Friedhöfe mit ihren Grabmalen und Mausoleen – wobei unsere Friedhofskultur ja ebenfalls zum immateriellen UNESCO Kulturerbe zählt. So waren auch in meiner Heimatstadt Düsseldorf viele Aktionen rund um die Denkmäler der Stadt gut besucht – zum Beispiel der Golzheimer Friedhof, der in der Nähe des Rheinufer in unmittelbarer Nachbarschaft der Geschäftsstelle des Bundesverbandes Deutscher Bestatter (BDB) liegt. Mehrere Vereine haben sich zusammengeschlossen, um das Erbe dieses historischen Friedhofs zu bewahren. Beerdigungen finden dort seit geraumer Zeit nicht mehr statt, aber viele berühmte Düsseldorfer liegen dort begraben und sie und ihre Geschichte sollen nicht vergessen werden. Auch die Stiftung Deutsche Bestattungskultur und der Bundesverband Deutscher Bestatter haben Patenschaften für Gräber dort übernommen.

” Hier sieht man, dass Gedenken und Gedenkkultur weder traurig sein müssen noch unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Sie sind vielmehr gelebtes Leben im *Erinnern*. “

Friedhof zum Leben erweckt

Am „Tag des offenen Denkmals“ haben der „Der Golzheimer Friedhof soll leben e.V.“ unter Leitung von Dr. Dieter Sawalies einige Veranstaltungen koordiniert und den Friedhof damit buchstäblich zum Leben erweckt: Über Künstlergräbern wie Robert Schuhmann oder Alfred Rethel schweben und schweben noch überlebensgroße Porträts wie Fahnen in den Bäumen, gestaltet von Rolf Dahlmann. Viele Besucher schlossen sich der Führung zu diesem Thema an, ebenso wie eine andere Gruppe zu den Gräbern der Betei-

ligten an der Niederschlagung der Düsseldorfer Revolution 1849 (175. Jahrestag am 9./10. Mai 2024) pilgerte, die Dieter Sawalies stelecht in Frack und Zylinder über die historischen Umstände aufklärte.

Mehrere Vorträge und eine Podiumsdiskussion beschäftigten sich mit dem 1. Düsseldorfer Musikdirektor Friedrich August Burgmüller (2024: 200. Todestag) und seinen Söhnen sowie seiner späteren Ehefrau Therese von Zandt, die (mutmaßlich) ebenfalls hier bestattet wurden. Nicht zuletzt hielt der Verein „Tabu Suizid“ am einzigen Gedenkstein für vom Suizid Betroffene und Hinterbliebene in Deutschland eine Gedenkfeier ab.

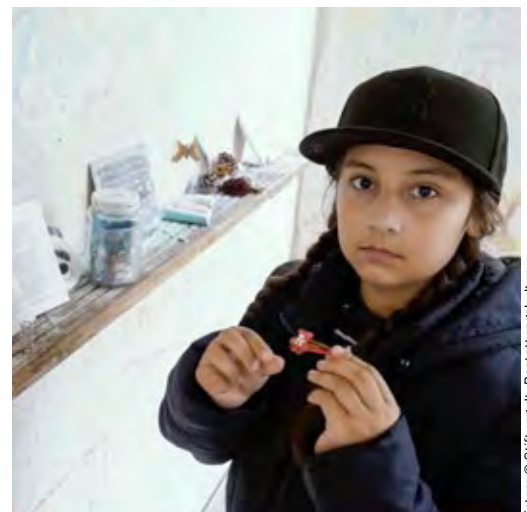
Warum ich das alles erzähle? Für mich war dieser Nachmittag ein gelungenes Beispiel lebendiger Gedenkkultur, die bestimmt auch andernorts funktioniert und ebenfalls zahlreiche Besucher anlocken kann. Hier sieht man, dass Gedenken und Gedenkkultur weder traurig sein müssen noch unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Sie sind vielmehr gelebtes Leben im *Erinnern*, dass so von Generation zu Generation weitergetragen werden kann und eine Brücke baut von den Lebenden zu den Toten.

Die Trauerhaltestelle

Doch nicht nur historisches Gedenken, sondern auch zeitgemäße Formen des *Erinnerns* und der Trauerverarbeitung nehmen in den letzten Jahren zu. Das beste Beispiel ist das Leuchtturmprojekt der Stiftung Deutsche Bestattungskultur: Die Trauerhaltestelle auf dem Ohlsdofer Friedhof in Hamburg, die Besucher sogar durch ihre Schrif-



Fotos aus dem Film
„Trauerhaltestelle“



Fotos: © Stiftung dt. Bestattungskultur



Fotos: © Eva Schmidt

ten an der Wand mitgestalten können. Ebenso erwähnenswert ist ebenfalls der interkulturelle Trauerort an der Berger Kirche in der Düsseldorf Altstadt, an dem Menschen an ihre weit entfernt Bestatteten denken können – beispielsweise weil sie aus ihrer Heimat flüchten und die Gräber ihrer Verwandten verlassen mussten.

Erinnerungsfeiern im Bestattungshaus

Bestimmt kennen Sie auch in Ihrer Stadt oder Region Orte, die zum Gedenken und Erinnern einladen oder haben selbst in Ihrem Bestattungshaus schon Erinnerungsfeiern begangen und erlebt, wie dankbar Angehörige über solche Möglichkeiten sind.

Einige Beispiele des Gedenkens versammelt auch diese Ausgabe der *bestattungskultur*: von der Erforschung historischer Sterbebilder über die Ausstellung „Leben mit dem Tod“ zu Sterberitualen am Niederrhein bis hin zur modernen Fotografie im Bestattungshaus von Andreas Teichmann u.v.m.

Das Erbe pflegen und bewahren

In diesem Sinne können wir alle dazu beitragen, die Erinnerung an die Verstorbenen zu pflegen und zu bewahren: auf unseren Friedhöfen, in unseren Städten und überall, wo Menschen zusammenkommen.

■ Eva Schmidt

Über den QR-Code geht es direkt zum Film zur „Trauerhaltestelle“



” In diesem Sinne können wir alle dazu beitragen, die Erinnerung an die Verstorbenen zu pflegen und zu bewahren: auf unseren Friedhöfen, in unseren Städten und überall, wo Menschen zusammenkommen.

